

«Das Magazin» ist die wöchentliche Beilage des «Tages-Anzeigers», der «Basler Zeitung», der «Berner Zeitung» und von «Der Bund».

HERAUSGEBERIN

Tamedia AG, Werdstrasse 21
8004 Zürich
Verleger: Pietro Supino

REDAKTION Das Magazin

Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 45 01
Telefax 044 248 44 87
E-Mail: redaktion@dasmagazin.ch

Chefredaktor: Finn Canonica,
Bruno Ziauddin (Stv. Chefredaktor)
Redaktion: Sacha Batthyany,
Sven Behrisch, Daniel Binswanger,
Mikael Krogerus, Anuschka Roshani
Artdirektion: Michael Bader
Bildredaktion: Dorothea Fiedler,
Charlotte Silbermann/
Studio Andreas Wellnitz
Berater: Andreas Wellnitz (Bild)
Abschlussredaktion: Isolde Durchholz
Redaktionelle Mitarbeit:
Christof Gertsch, Hannes Grassegger,
Max Küng, Trudy Müller-Bosshard,
Paula Scheidt, Christian Seiler,
Jan Christoph Wiechmann
Honorar: Claire Wolfer

VERLAG Das Magazin

Werdstrasse 21, Postfach,
8021 Zürich

Telefon 044 248 41 11

Verlag: Marcel Tappeiner (Leitung),

Marianne Läderach, Louisa Gisler,
Romina Pernhardt

Tamedia Advertising:

Philipp Mankowski (Chief Sales Officer),
Sascha Müller (Head of Advertising),
Jean-Claude Pliüss (Head of Sales),
Michel Mariani (Head of
Agency Relations)

Sales Administration Print:

Jasmin Koolen (Department Manager)
Anzeigen: Tamedia AG, Werdstrasse 21,
Postfach, 8004 Zürich, Telefon
Deutschschweiz +41 44 248 42 30,
anzeigen@dasmagazin.ch,
www.advertising.tamedia.ch
Trägertitel:

«Tages-Anzeiger», Werdstrasse 21

Postfach, 8021 Zürich

Tel. 044 404 64 64,

abo@tagesanzeiger.ch;

«Berner Zeitung», Tel. 0844 844 466

abo@bernerzeitung.ch;

«Basler Zeitung», Tel. 061 639 13 13

abo@baz.ch;

«Der Bund», Tel. 0844 385 144

abo@derbund.ch;

Nachbestellung:

redaktion@dasmagazin.ch

Ombudsmann der Tamedia AG:

Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Bekanntgabe von namhaften**Beteiligungen der Tamedia AG**

i.S.v. Art. 322 StGB:

20 minuti Ticino SA, Adextra AG, Berner
Oberland Medien AG BOM, BOOK A
TIGER Switzerland AG, car4you Schweiz
AG, CIL Centre d'Impression Lausanne
SA, Distributionskompagniet ApS,
Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH,
DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ
Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A.,
Espace Media AG, homegate AG,
ImmoStreet.ch S.A., JobCloud AG,
Jobsuchmaschine AG, LC Lausanne-cités
S.A., MetroXpress Denmark A/S, Olmero
AG, ricardo.ch AG, ricardo France Sàrl,
ricardoshops GmbH, Schaer Thun AG,
Société de Publications Nouvelles SPN
SA, Starticket AG, Swiss Classified Media
AG, Tagblatt der Stadt Zürich AG,
Tamedia Publications romandes SA,
Tradono Switzerland AG, Trendsales
ApS, tutti.ch AG, Verlag Finanz und
Wirtschaft AG, Zürcher Oberland
Medien AG,
Zürcher Regionalzeitungen AG



THÉRÈSE KAFANDO (52) leitet in Burkina Faso die erste Schule, an der gehörlose Kinder unterrichtet werden.

Ich liebe Kinder und ganz besonders diejenigen, die eine Behinderung haben. Als ich 1992 als Lehrerin an die Cefise-Schule in Ouagadougou kam, wurden hier nur gesunde Kinder unterrichtet. Ich hatte Audiologie und Sprechtherapie studiert und wusste, dass es viele Kinder mit Hörproblemen gab, die keine Ausbildung erhielten.

Anders als in Europa ist die medizinische Versorgung hier im westafrikanischen Burkina Faso lückenhaft, und viele Eltern schämen sich für ihre Kinder, weil sie eine Behinderung als Strafe Gottes betrachten. Der Besuch der Primarschule ist aber wichtig, damit die Kinder in die Gesellschaft integriert werden. Also bin ich jeden Morgen auf mein Motorrad gestiegen, habe die Höfe von Ouagadougou abgeklappert und Kinder eingesammelt, die nicht hören konnten. Die Eltern waren skeptisch, aber ich habe ihnen gut zuredet.

Wir begannen mit sieben Gehörlosen. Mein Mann hatte in den USA studiert und beherrschte als Erster in Westafrika die Gebärdensprache. Er brachte sie mir und einigen anderen Lehrern bei. Die offizielle Sprache in Burkina Faso ist Französisch, deshalb haben wir einige Zeichen von der englischen Gebärdensprache in die französische übersetzt. Für «trinken» zum Beispiel macht man eine Geste, als würde man ein Glas an die Lippen setzen. In der englischen Gebärdensprache formt man die Hand dabei zu einem d für

«drink», in der französischen zu einem b für «boire». Uns war wichtig, die gehörlosen Kinder zusammen mit den gesunden zu unterrichten – ein Experiment. Der entscheidende Moment war die Abschlussprüfung der Primarschule – und siehe da: Von den sieben Kindern bestanden sechs die Prüfung! Das siebte hatte gerade seinen Vater verloren und deshalb aus Kummer nicht mehr am Unterricht teilgenommen – die schlechten Noten hatten also einen anderen Grund. Ein Riesenerfolg. Nun waren auch die Eltern anderer gehörloser Kinder überzeugt. Sie sagten sich: Wenn die es schaffen, dann schicken wir unsere Kinder auch dahin. Unsere Schule wuchs. Wir organisierten einen Schulbus, der die Kinder morgens abholt. Wir haben ein Lexikon für Zeichensprache entwickelt.

Im Jahr 2006 ist mein Mann leider überraschend gestorben. Es gab Schwierigkeiten mit seinem Nachfolger, darum wurde ich angefragt. Als Direktorin musste ich feststellen, es fehlte an allen Ecken und Enden: zu wenige Lehrer, zu wenige Gebäude. Es gab sehr viel zu tun, und das hat mir geholfen, den Tod meines Mannes zu verkraften. Ich vertraute auf Gott und auf die Hilfe der Organisation «Licht für die Welt», die uns bis heute finanziell unterstützt, damit wir Unterrichtsmaterialien anschaffen und den Schulgarten ausbauen können, in dem wir Obst und Gemüse für die Schulkantine anpflanzen. Heute lernen alle Kinder, egal ob gesund oder gehörlos, bei uns schon im Kindergarten die Gebärdensprache. Wenn der Lehrer nicht da ist, können die Kinder sich trotzdem untereinander verständigen. Oft haben die Gehörlosen bessere Resultate als die anderen Kinder, es gibt einen richtigen Konkurrenzkampf.

Inzwischen haben viele Schulen unser Konzept übernommen, und wir beraten sie bei der Umsetzung. Meine beiden eigenen Kinder, die tadellos hören, waren auch auf der Cefise-Schule. Der eine arbeitet heute sogar hier in der Verwaltung. Als ich anfang, hatte unsere Schule 70 Schüler, und heute sind es knapp 4000 – vom Kindergarten bis zum Gymnasium.

Der Weg in die Mitte der Gesellschaft führt über die Bildung. Weil es für viele unserer Absolventen schwierig ist, einen Beruf zu finden, wäre es mein Traum, irgendwann eine inklusive Universität aufzubauen.